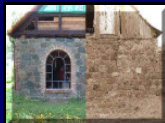


Mehr Referenzen auf
www.steinschlaeger.de



Steinschlägerseminar

Da schlägt auch der Bundeskanzler zu.

Teilnehmerzahl max. 6 Personen, Dauer 32 Stunden, Preis und Termin auf Anfrage

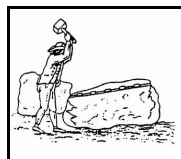
Inhalte:

- Spalten von Feldsteinen
- Herstellen von Feldsteinmauerwerk in historischer Zwickeltechnik
- Feldsteinmauerwerk mit Backsteineinbindung
- Verbände, Techniken, Oberflächen
- Tipps und Tricks für die Restaurierung



Termine 2007

- **16. September** "Tag des Geotops" im Geopark "Eiszeitland am Oderrand" (www.eiszeitland-am-oderrand.de) mit Vorführung des Steinschlägerhandwerks und Steintransport im 19. Jahrhundert in Kooperation mit dem Kaffenkahn e.V. (www.kaffenkahn-ev.de) in Groß Ziethen.
- **23. September** Jubiläum zum 10. Bestehen der Blumberger Mühle (www.blumberger-muehle.nabu.de) mit Vorführung der Steinbearbeitungstechniken sowie Steintransport im 19. Jahrhundert



Maurermeister und Restaurator Matthias Schmidt

Gartenstr.4
16230 Britz

Telefon: 03334/429205

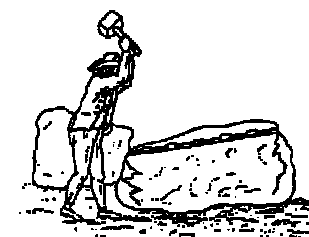
Fax: 03334/429206

Mobil: 0172/9014788

E-Mail: m.schmidt@steinschlaeger.de

Web: www.steinschlaeger.de

Maurermeister und Restaurator Matthias Schmidt



*Restauration, Sanierung
und Neubau von Feld-
und Backsteinbauten,
Lehm- und Fachwerkbau
sowie andere
traditionelle Bauweisen*

*Mehr Informationen auf
meiner Homepage unter
www.steinschlaeger.de
oder*

Tel.: 03334/429205

Die Spur der Steine



Das Steinschlägerhandwerk gilt bei uns in der Mark als ausgestorben. Ich habe mir zur Aufgabe gemacht die spärlichen Reste an Informationen und Arbeitstechniken zu erhalten. Hier ein kleiner Ausschnitt aus meiner Homepage.



Steinmetz im Mittelalter

Der massenhafte Steinabbau begann mit der Besiedelung und Christianisierung Mitteleuropas. Man nutzte Materialien, die sich relativ leicht beschaffen ließen. Im

südlichen Raum und in den Mittelgebirgen wurde vorrangig mit Sand- und Kalkstein gebaut. In der norddeutschen Tiefebene verwendete man hauptsächlich Granite, die durch die Eiszeit aus Skandinavien herangeschoben worden waren, deshalb werden sie auch Geschiebe genannt.

Es bildeten sich zwei Handwerkszweige heraus: die Steinschläger oder Steinbrecher, die das Rohmaterial so bearbeiteten, dass es sich transportieren und weiterverarbeiten ließ (sog. Hau-Steine), und die Steinmetze, die aus den roh behauenen Blöcken Form- oder sog. Werksteine sowie Ornamente fertigten. Die Blütezeit des damaligen Steinabbaus war vom 12. bis zum 14. Jahrhundert, die Steine wurden zu dieser Zeit 5-seitig

behauen (gequadert), um besser verbandsgerecht vermauert werden zu können. Die Quaderung von Natursteinen wurde von den Römern übernommen und stellte eine sehr aufwendige Methode dar, einen Stein zu bearbeiten, weshalb sie meist nur für den Bau von Sakralbauten Verwendung fand.

In den folgenden Jahrhunderten geriet diese Bauweise in Vergessenheit, erst im 18. Jahrhundert kam es zu einer Renaissance im Steinschlägerhandwerk, die mit der Reformation des Preußischen Staatswesens unter Friedrich II. (von Preußen) begann.

Bis dahin war auf dem Lande Lehmstakenfachwerk mit Reet oder Strohdeckung vorherrschend gewesen, so dass Brände an manchen Orten verheerende Ausmaße hatten. Das bewog den preußischen Staat zu neuen feuerpolizeilichen und baugesetzlichen Verordnungen, nach denen nicht brennbare Baumaterialien, wie Feldsteine oder Ziegel, eingesetzt werden sollten. Gebrannte Ziegel waren jedoch für die Mehrheit der auf dem Lande lebenden Bevölkerung zu teuer, zudem war Feldstein hier ein leicht zu beschaffender Baustoff, Scherzbolde behaupteten sogar, er wüchse auf den Feldern. All dies führte zu einem zunehmend gewerblichen Abbau von Feldsteinen.

Durch den gestiegenen Bedarf an Feldsteinen kam es dann aber in der Nähe von Städten zu einer Materialknappheit, darum erließ die Kreis- und Domänenkammer 1763 ein eigenes Gesetz, das jeden nach der Stadt fahrenden Bauer verpflichtete, zwei Feldsteine am Stadttor abzuwerfen.

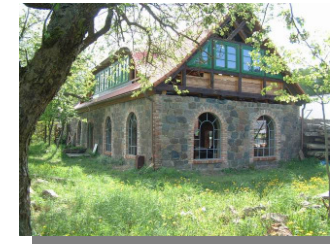
Im Gegensatz zur mittelalterlichen Steinbearbeitung wurden die Steine



Steinschläger im beginnenden 20. Jahrhundert

aber nur noch so behauen, dass sie an der Sichtseite des Mauerwerks eine gerade, bruchraue Oberfläche aufwiesen. Da das Geschiebe durch die Eiszeit stark abgerundet war, entstanden beim Vermauern dieser Materialien recht breite Fugen, die man durch Auszwickeln (Schließen der Fugen mit kleinen Steinstückchen) schloss.

Mit beginnender Industrialisierung verlor das Steinschlägerhandwerk an Bedeutung. Neue Baustoffe wie z.B. Beton, der formbar war, kamen zum Einsatz, Feldsteine hingegen wurden nur noch in Form von Schotter und Splitt in mechanisierten Brechanlagen als Zuschlagstoff für die Betonherstellung verarbeitet und damit starb das Handwerk des Steinschlägers aus.



Umbau einer Feldsteinscheune zu einem Wohnhaus 2003.

**Maurermeister und Restaurator
Matthias Schmidt**

Gartenstr.4
16230 Britz

Telefon: 03334/429205

Fax: 03334/429206

Mobil: 0172/9014788

E-Mail: m.schmidt@steinschlaeger.de

Web: www.steinschlaeger.de